

Osttiroler Heimatabblätter

Heimatabblättele Beilage des „Osttiroler Bote“

17. Jahrgang

Klang, 23. Juni 1949

Nr. 13

Albert von Nudhar

(Schluß)

Ein Lebens- und Literaturbild

von Hofrat Dr. Franz Kofracher, Innsbruck

Wir sehen, schoffensfreudig blieb unser Forscher bis zum Tode. Aber die Revolutionsstürme des Jahres 1848, die den auch von ihm begrüßten Freiheitsmorgen umdüsterten, erfüllten ihn mit banger Sorge und „die Tage des Übersürzungs, der Verblendung und Ausartung trafen sein Gemüt mit so schmerzlicher, kummervoller Ahnung, daß er sich vom öffentlichen Leben immer mehr zurückzog, nur mit vertrautesten Freunden und Mitbrüdern verkehrte oder Ruhe und Erholung von den Erschütterungen der Welt in seinen Arbeiten suchte“ (Gäßner, Nekrolog S. 22). Das Schwankende der damaligen Lage zehrte mächtig an seiner Lebenskraft und es bedurfte nur einer geringfügigen Veranlassung, welche den in ihm schleichenben Krankheitsstoff im Kopfe sammelte und schließlich zur Gehirnarose entwickelte.

So waren die letzten Lebenstage des großen, edlen Mannes angebrochen; er fühlte und wußte es wohl und nahm von seinem Leben Abschied. Doch lassen wir einen Augenzeugen sprechen, den schon öfters ertöndhnten Theodor Gäßner, der seinem toten Ordensbruder und ehemaligen Lehrer in den „Mittelungen des Historischen Vereines für Steiermark“ (1. Heft, S. 13—23) einen tiefgefühlten Nachruf widmete, er sagt (S. 22): „Als unserem Schwerekranken gleich in den ersten Tagen seines Schmerzenslagers die Gefahr nicht entging, in der er schwebte, suchte er Stärkung für den großen Kampf in den Tröstungen unserer heiligen Religion und unterwarf sich dann nächst dem Willen des Herrn mit bewunderungswürdiger Geduld den Anordnungen der ärztlichen Hilfe, die ihm durch die geschicktesten und treuesten Händehände bis zum letzten Augen-

blicke zuteil wurden. Die vielfachen Schmerzen, mit denen ihn der Himmel heimsuchte, ertrug er mit festem Mut und großer Ergebung. Selbst mitten in den Leiden entließen ihm noch hellere Worte, wie die sinkende Sonne zuweilen durch einen Riß der Gewitterwolke noch ihren letzten leuchtlichen Strahl uns zusendet. Als das Uebel bereits tief die Nerven ergriffen hatte und das gaukelnde Spiel der Träume in wachem Zustande begann, spiegelte sich besonders auch sein literarisches Leben in den wechselnden Bildern manchmal überraschend treu ab. Bald entzifferte er Inschriften, bald entfaltete er bestaubte Urkunden, sprach jetzt über Jagdgesetze und Sallenen, dann wieder vom Mühlaufergeiß, Matthias Corvinus, von Transsubstantiation und von der Säulenordnung am Serapientempel von Puzzuoli. Aber ein leises Wort, von seiner Umgebung an ihn gerichtet, rief den Träumenden augenblicklich zum klaren Bewußtsein. Da eröffnete er dann noch manche Wünsche über sein Leichenbegängnis und seine Hinterlassenschaft — sie wurden getreulich erfüllt —, da gedachte er oft mit aller Liebe seiner Öbner, seiner nahen und fernem Freunde, ließ ihnen und allen, die ihm freundlich gesinnt seien, ein letztes herzliches Lebenswohl entbleten, und noch ehe man den schmerzlichen Augenblick so nahe glaubte, verließ um 8¼ Uhr abends am 6. Juni 1849 unter einem lauten Seufzer dieser kraftvolle, rastlose Geist die gebrochene irdische Hülle.“

Es war ein herber Schlag nicht nur für Almont, sondern auch für die Grazer Universität und für das ganze Land der Mur; hatte doch mit dem Dahinschiedenen das Gift eine seine glänzend-

sten Sterden, Steiermark seinen begeisterten Geschichtschreiber, Österreich einen seiner ersten Gelehrten, die Grazer Hochschule eine ihrer besten Lehrkräfte verloren und „wie die Studierenden dieser Universität im Jahre 1832 ihre lebhafteste Neigung zum helleren, hochgeachteten Lehrer, den sie oft mit jubelndem Zuruf empfingen und seinen Worten lauschend umstanden, dadurch ausgedrückt hatten, daß sie eine getreue Zeichnung seines Brustbildes und einen lithographischen Abdruck desselben besorgten, so eilten sie jetzt wieder in edlem Wettstreit herbei mit dem Erbleten, die Leiche zu Grabe zu tragen und zu begleiten. Die übrigen Bewohner der Hauptstadt, von den höchsten Kreisen angefangen, die Nudhars Kennnisse, dessen Will und Felnheit bei aller Offenheit und Geradselt zu schätzen wußten, bis zu den Unbemittelten herab, denen er häufig nach Kräften Rat, Trost und Unterstützung hatte zukommen lassen, bezogen nicht minder herzlichste Teilnahme, so daß ein äußerst zahlreicher Zug die Leiche begleitete, die von studierenden Jünglingen getragen und mit Fackeln umgeben in die Stadtpfarrkirche gebracht und dort eingesegnet wurde. Auch von da gaben nach sehr viele Freunde dem Verstorbenen das letzte Ehrengelie bis zum Grabe im Friedhof zu St. Peter“, an dessen nördlicher Mauer der Abt und mehrere Freunde des Verbliebenen eine eigene Grabstätte gekauft hatten. Und nachdem in der Sitzung des Historischen Vereines vom 21. Juni einstimmig beschlossen worden war, aus Vereinskassensmitteln „dem Geschichtschreiber des Vaterlandes ein den vorzüglichsten Eigenschaften und Verdiensten des Verstorbenen entsprechendes Denkmal zu er-

richten“, erstand auch bald ein schönes Grabmonument, ein Obelisk aus rothem Marmor, der sich auf zwei Steinsäulen erhebt und die Inschrift trägt:

ALBERTO DE MUCHAR

PROF. PUBL.

MONAST. ADMONT. CAPITUL.

RERUM STIRIAE SCRIPTORI

NAT. MDCCCLXXXVI. MORT. MDCCCXLIX.

SOCIETAS HIST. STIR.

ABBAS EIUS

AMICQUE.

So stehen wir am Abschlusse dieses arbeitsreichen Lebens. In der That, ein an Arbeit überreiches Leben war es, ein Leben unermüdbaren, vielseitigen Wirkens und doch ist der so Schaffensfreudige in seinem Vaterstädtchen fremd geblieben, denn wenn er auch in manchen Ferien wieder heimzog an die Drau und durch seine Studien über die alte Römerstadt Aquinum die Aufmerksamkeit der Landesleute auf sich lenkte,

die alte, traurige Erfahrung blieb ihm dennoch nicht erspart: aus den Augen, aus dem Sinn; und so vergaß man den Lebenden, dessen Stern fern der Helmat strahlte, vergaß noch leichter den Toten, der in fremder Erde seine letzte Ruhestätte gefunden hatte. Bismlich späte Jahre erst weckten in Klanz wieder die Erinnerung an den großen Sohn der Stadt und brachten ihm die längst verdiente Anerkennung, indem eine Straße nach ihm benannt, in einem Presbyteriumsfenster der schönen Pfarrkirche sein Name verewigt und endlich 1903 sein Geburtshaus mit der schon eingangs erwähnten Tafel geschmückt wurde. Hundert Jahre sind nun seit Muchars Tode vergangen und wie vieles ist seither anders geworden! Eines aber ist gleich geblieben und soll gleich bleiben für alle Zeit: Ehre und Anerkennung für unbegänglichen Verdienst!

Du aber, bergesetzter toter Mar, flieg hin ins ferne Steierland und leg dies schlichte Edelweiß aus der Helmat auf's stille Grab eines der Besten aus Tirol.

Chronologisches Verzeichnis der literarischen Arbeiten Alberts von Muchar

1817. Ob der berühmte steiermärkische Mönchsjünger Ottokar von Harned, Mönch zu Admont war. (Hornmahr's Arch. 1817, 125, 127)

1818. Beitrag zur Geschichte der Steiermark. Aus den Original-Dokumenten der Urchive von Admont und Rottenmann. In zwei Abteilungen: I. Historisch-diplomatische Nachrichten über die obersteirischen Gebirgsstädte der Enns und der Palta mit besonderer Hinsicht auf die Geschichte der Stadt Rottenmann. Von der Urzeit bis zu Anfang des 13. Jahrhunderts. II. Diplomatische Geschichte der Stadtpfarrkirche und des Eberherrensiftes St. Nikolai zu Rottenmann von dessen Gründung bis zur gänzlichen Auflösung mit fortgesetzter Hinsicht auf die Geschichte der Stadt Rottenmann. (79 Folioblätter; Handschrift Nr. 2301 im Archiv des st. I. Joanneums zu Graz.)

1819. Zur Geschichte der steirischen Reformationsunruhen: Notizen über eine bestehende Handelsverbindung der obersteiermärkischen Bergwerke und Eisenwerkstätten mit den deutschen Hansestädten. — Notizen über das Aufkommen und den Fortgang der lutherischen Lehre im Enns-, Palten- und Plesingale aus zerstreuten Angaben der Archivalien des Städtchens Rottenmann. (Hornmahr's Arch. X (1819), Nr. 109, 119, 123, 124, 130, 133, 142, 143, 148).

1820. Übers Fehde mit Marbod, dem König der Markomannen, und die große panonische Empörung. (Hornmahr's Arch. XI (1820), Nr. 99—101,

106, 108—110, 115, 118, 123, 125, 127, 129).

1821. Die große römische Reichsgrenze an der Donau. Mit besonderer Hinsicht auf die nördlichen Landtheile. (Hornmahr's Arch. XII (1821), Nr. 4, 11/12, 14/16.)

1821. Gebhard, Erzbischof von Salzburg und die Gründung der steiermärkischen Benediktiner-Abtei in Admont. (Hornmahr's Arch. XII (1821) Nr. 75, 76, 79/80, 82—86, 88—90, 92/93, 100/101, 103/104). Fortsetzung: Legenden von der frommen karantänischen Gräfin Gemma und ihrem Gemahl Wilhelm, Grafen von Trlesach und Seltjach. (ebenda Nr. 127/28, 135.)

1821—1822. Das altsteirische Norikum oder Urgeschichte von Österreich, Steiermark, Salzburg, Kärnten und Krain. Unmittelbar aus den Quellen bearbeitet. (Steiermärkische Zeitschrift, I, 1—72, II, 1—85, III, 1—80, IV, 1—84).

1822. Des Freiherrn Joseph von Hornmahr sämtliche Werke erörtert von Albert Muchar. (Hornmahr's Arch. XIII, (1822), Nr. 68—71, S. 362—368, 371—376, 381—383.)

1822. Die uralte Felsenburg Strechau im obersteiermärkischen Paltental mit ihren Merkwürdigkeiten und historischen Erinnerungen (ebenda Nr. 74, 77).

1825/26. Das römische Norikum, oder Österreich, Steiermark, Salzburg, Kärnten und Krain unter den Römern. Unmittelbar aus den Quellen bearbeitet. I. und II. Band. Graz, Christoph Wenz, 1825—1826.

1825—1830. Versuch einer Geschichte der slavischen Völkerschaften an der Donau, um die erste Einwanderung und Festsetzung der Slaven in der Steiermark, in Kärnten und Krain zu bestimmen und zu erweisen. (Steiermärkische Zeitschrift VI (1825), 1—57; VII (1826), 17—48; VIII (1827), 72—126; IX (1828), 135—156; X (1830), 51—83.)

1826. Admont, die Salzburger Erzfürsten, die heilige Gemma und ihr Geschlecht. (Hornmahr's Arch. XVII [1826], Nr. 49.)

1827. Würdigung zweier Reisebeschreibungen durch die Steiermark „Briefe an deutsche Freunde von einer Reise durch Italien über Gachsen, Böhmen und Oesterreich 1820 und 1821 von Dr. Wilhelm Christian Müller, Altona 1824“ und „Reise nach Wien, Triest, Venedig, Verona, Rovereto, Innsbruck, unternommen im Sommer und Herbst 1821 von Jock und Heller. Weimar 1824“. (Steierm. Zeitschr. VIII (1827), S. 27—43.)

1828. Die heilige Gemma und ihr Haus, mit den Geschlechtern von Gurl und Admont (Hornmahr's Arch. XIX (1828), Nr. 15 ff.)

1828. Die Überreste römischer Ansiedlungen und die neuesten Ausgrabungen römischer Mauern bei Klanz im Pustertal. (Bote für Tirol und Vorarlberg, 1828, Nr. 94—97).

1829. Die heiligen Weihen. Nach dem beigelegten Urtexte des römischen Pontifikalsbuches übersetzt und mit vollständig erläuternden Anmerkungen begleitet, nebst einem Auszuge aus der Pastorallehre des heiligen Papstes Gregorius des Großen und einem Meßgebete. Zum Gebrauche des römisch-katholischen Priesterstandes und zur Erbauung fremder Katholiken zusammengestellt. Graz 1829 (156 S.).

1832. Engelbert, Abt zu Admont, 1297—1331. („Österreichisches Archiv für Geschichte, Erdbeschreibung, Staatenkunde, Kunst und Literatur, 1832, Nr. 70—75.)

1833. Beiträge zu einer urkundlichen Geschichte der altnorischen Berg- und Salzwerke. (Steierm. Zeitschr. XI, 1—56.)

1834. Das Tal und Warmbad Gastein nach allen Beschreibungen und Merkwürdigkeiten, nach eigener Anschauung und aus den zuverlässigsten Quellen dargestellt für Ärzte, Körperfranke, Geschichtsforscher, Mineralogen, Metallurgen und Botaniker und für Freunde der hochromantischen Alpennatur. Mit zwei lithographierten Ansichten und einer Karte. Graz, Damian, 1834 (350 S.)

1834. Die Gründung der Universitäts zu Grätz. (Steierm. Zeitschr. N. F. I., 2, 27—61).

1835. Oulnil Hornik Flocci opera aethica annotatione e notis aliorum et

fals perpetua, versione Germanica inserta et exhibitionibus aesthetico illustrabit. Graz, L. A. Kienreich, 1835 (VI und 102 S.)

1835. Geschichte und innere Einrichtung der alten Urverfälscht und des Phyzums zu Grätz. (Steierm. Zeitschr. N. F. II, 2, 20—58).

1837. Die ältesten Erfindungen und frühesten Privilegien für industriellen Fleiß in Innerösterreich (Steierm. Zeitschrift N. F. IV, 2, 3—19).

1838. Der steiermärkische Eisenberg, vorzugsweise der Erzberg genannt; nebst einer Übersicht über den Besitzstandswechsel der Eisenschmelzwerke in Vorderberg, wie derselbe aus den Urkunden des Vorderberger-Archives bisher erhoben worden ist. (Steierm. Zeitschr. N. F. V, 1, 3—78).

1845. Ältere Institutionen in Grätz. I. Ältere Regierung und Municipal-Einrichtung. II. Das ältere Rechtswesen in Grätz. III. Die älteren Wohlthätigkeitsanstalten, der Handel und die

Industrie in Grätz. (Steierm. Zeitschr. N. F. VIII, 1, 4—30).

1844—1867. Geschichte des Herzogtums Steiermark. 8 Bde. Graz (I. 1844; II. 1845; III. 1846; IV. 1848; V. 1850; VI. 1859; VII. 1864; VIII. 1867).

1846. Geschichte des steiermärkischen Eisenwesens am Erzberge vom Jahre 1550—1590 (Steierm. Zeitschr. N. F. VIII, 2, 14—81).

1848. Die römischen Reichsprovinzen Noricum und Pannonien oder Geschichte von Oesterreich unter und ob der Enns, Steiermark, Kärnten und Krain unter den Römern mit den Worten der Quellen selbst dargestellt. Erste Abtheilung: bis zum Regierungsantritte des Diocletianus, 284 n. Chr. (Im Archiv der kaisert. Akademie der Wissenschaften in Wien.)

1849. Urkunden-Regesten für die Geschichte Innerösterreichs vom Jahre 1312 bis zum Jahre 1500. (Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, 1849, S. III und IV, S. 429—510.)

Dazu kommen noch Muschars Abhandlungen für Schulzwecke: „Der religiöse Geist in den griechischen Tragikern“, „Würdigung der Bücher Vergils vom Landbau“ und „Uebersetzung und Erklärung einer Tragödie des Sophokles und Euripides“, wozu letztere Arbeit, erweitert und berichtigt, unter dem Titel „Aesthetische Briefe über Sophokles und die übrigen griechischen Tragiker“ in den Wiener Jahrbüchern für Literatur hätte veröffentlicht werden sollen (s. Österr. Real-Encyclopädie von Gröffer und Gzifann, Bd. III, S. 723). Uebrigens lieferte unser Gewährter bei Kompetenzen um öffentliche Anstellung auch einige gelungenere Uebersetzungen (der Aesop'schen Fabeln und ausgewählter Parabeln Krummachers) ins Bibelhebräische, sowie die „Biblisch-archäologische Abhandlung über die Vorstellung der alten Hebräer vom Leben und Sterben, vom Tode und Totenreich und vom Zustande der Seele nach diesem Leben. Unmittelbar aus den kanonischen Büchern der Hebräer bearbeitet.“

Eine Textprobe aus:

Das römische Norikum

oder Oesterreich, Steiermark, Salzburg, Kärnten und Krain unter den Römern

Unmittelbar aus den Quellen bearbeitet von A. Albert Muschar, Kapitulat und Professor des Benediktinerstiftes zu Admont. Im Verlage des Chr. Benz, Grätz 1825

Die römischen Heerstrassen durch Norikum und die angrenzenden Provinzen

c) Straße von Aquileja durch die norischen Alpen nach Veldidena in Rhätien.

Bemerkung der Schriftleitung

Zum besseren Verständnis des Folgenden: Es handelt sich um die Römerstraße von Aquileja, einem Städtchen in der Nähe der Sponzomündung, etwa 30 km südwestlich von Görz, über Tricesimo, Ort etwa 15 km nördlich Udine, nach Zuglio, Ort südlich des Bläckenpasses und weiter nach Longium, das zu Muschars Zeiten noch als die Römerbedung bei Trienz galt, heute aber in der Nähe von Kötschach-Mauthen vermutet wird, dann nach Aguntum, nach Muschars Meinung Innichen, in Wahrheit jedoch bei Debant gelegen, nach Litavum, das wir bei Innichen suchen müssen, nach Sebatum, vielleicht bei St. Lorenzen unter Brunn, nach Vipitenum — Sterzing — und endlich über den Brenner nach Veldidena — Willen bei Innsbruck. Die Entfernungen geben die römischen Itinerarien (Straßenverzeichnisse) in Milliaren Passuum (M. Pass.) an. Eine gewöhnliche Römische Meile hatte 1000 Doppelschritte zu 5 Fuß. Muschar gibt 5 Römische Meilen gleich 1 Deutschen Meile an, sonach hätte sie ungefähr 1490 m betragen.

Das antoninische Reisebuch hat uns noch eine Straße aufbewahrt, welche von Aquileja aus nordwärts ins Norikum führte, — folgender Maßen:

Aquileja. M. Pass. XXX. Aquileja.
Ad Tricesimum. XXX. Tricesimo am
Flusse Tarentis
Julium Carnicum. XXII. Zuglio. Die
Lage dieser Stadt be-
stimmt auch Ptole-
mäus durch die be-
sondere Angabe: later
Italiam vero et Nori-
cum — Julium Car-
nicum.
Loncium. XVII. Trienz.
Aguntum. XXII. Innichen.
Litavum. XXIII. St. Lorenzen bey
Brunn.
Sebatum. XXXIII. Sachts, ober
Mühlbach.
Vipitenum, XXXVI. Sterzing.
Veldidena. . . . Willen ober Willau.

Das antoninische Reisebuch zeichnet diese Straße, als einen kürzeren Weg durch den Vinschgau; per Compendium, besonders aus. Sehr wahrscheinlich wurde sie dadurch vor den weiteren Wegen über Tarvis nach Villach und durchs Drauthal über Teurnia hinauf, oder von Aquileja über Feltria (Feltre), Auisugo (im Valsugan) und Tridentum (Trient) fort nach Veldidena, bemerkbar gemacht. Zwischen Tricesimum und Loncium nimmt

diese kürzere Straße ihren Gang durch die schauerlichsten Felsen des kärnthnerischen Kreuzberges. Auf der Höhe dieser Alpen, ober dem Markte Mauthen im Weithale wenige Schritte der österr. Gränze im beneilanischen Gebiete seitwärts von der Straße, die nach Lammach führt, befindet sich an noch eingestürzten in einer Felsenwand mit römischen Charakteren folgende Inschrift: CAL. IVL. CAESAR. Hanc. Vium. Inviat. Rotabilem. Fecit.

Der große Cäsar war also der erste, welcher diese Straße entweder ganz neu durch jene schauerlichen Felsen gebrochen, oder den hier schon seit der Urzeit bestandenen, ungleich bequemeren Gängen zum Behufe der vorgehabten Heerzüge in die Landschaft jenseits der beneilanischen Alpenkette ertölkert und fahrbar gemacht hat. Von diesem Werke Cäsars hat auch die von dieser Straße rechts nach Krain hinab sich ziehende Felsenkette zuerst den Dehnhäuten: die jüdischen Alpen, erhalten. Diese Straße wandelte auch großer Abenteurer Venantius Fortunatus, als er im sechsten Jahrhundert von Rabennach nach Tours in Gallien zum Grabe des h. Martinus wallfahrte, und wobei er zwey Mal in seinen Schriften Meldung that.

Es folgen hier zwei lateinische Zitate aus der Reisebeschreibung des Venantius Fortunatus, worin die Gegenden und Menschen beschrieben werden, die er auf seiner Reise kennen lernte. (D. Sch.)

Wir sehen aus diesen Angaben sowohl, als aus der Lage der Sache selbst, daß diese Straße von sehr großer Wichtigkeit gewesen sei; indem sie das nordöstliche Italien und dessen Hauptübergangspunkte nach Pannonien mit Norikum, mit Rhätien, mit den Landstrichen an den Donauquellen und jenseits des Rheins in der allerhöchsten Verbindung erhielt. Da sie aber durch die wichtigsten und in der Urzeit schon betrachteten Thäler der Drau, der Rienz, des Eisackes und des Inns führte, und die Nachbarn der an diesem Wege bestehenden Stationen, Loncium, Aguntum, Litavum, Sebatum, Vipitenum, Veldidena — nicht lateinischen Ursprungs sind: so erschließen wir mit Recht, daß auch diese Straße ein früheres altes Werk der norisch-rhätischen Landbewohner gewesen sei, und den Römern nur Erweiterung und Ausbesserung zu verdanken habe. Der Gang dieser bleiblichen Straße ist auch hin und hin durch aufgefundene Antiken und durch die unvertilgbare Sage im Munde des Volkes bezeichnet. Die romantische Gegend des uralten Lonciums (Rienz im thronischen Pustertthale) ist ein klassischer Boden römischer Antiken. Eine Stunde von dem Städtchen Rienz, östlich gegen Kärnten zu, bei den Dörfern Nußdorf und Debant, hat man schon vor unbenannten Zeiten Ruinen einer römischen Villa mit Thermen, Säulengestümmern, Bogengänge, Wasserkanäle, Stiegen, Eisenhütten, Muffböden und verschiedene Hausgeräte ausgegraben. Im Munde des Landvolkes ist die Stelle dieser Römervilla mit dem Nahmen: die Zwergelstadt, bezeichnet. Noch etwas weiter östlich zu Görtschach wurde ein Stein mit folgender Inschrift ausgegraben: GE. RO. AVG. SAC. Julius. Verecundus. Et. G. Julius. Mercator. Et. G. Julia. Juliana. Et G. Julius. Secundus.

Im nahen Dorfe Dölsach hat man eine Römermünze aufgefundene mit folgenden inschriftlichen Stelen: Imp. Nerva. Caesar. Aug. Pont. Max. Tribun. Potest. Cons. Ill. Pater. Patriæ; und auf der Rehselle: Fortuna. Aug. Sciscia. Im Städtchen zu Rienz selbst zeigte man einmal ein von derselben Stadtgemeinde dem neuerhobenen Cäsar, Bassianus Caracalla geweihtes inschriftliches Denkmal: M. AVRELIO. ANTONINO. Cæs. Imp. Destinatio. Imp. L. Septimi. Severi. Pertinacis. Aug. Fil. Resp. Leat.

Im alten Schlosse Brud bei Rienz befindet sich eine römische Ara. In sehr schöner erhabener Arbeit sind darauf gebildet auf der breiteren Seite Castor mit Lanze und Pferd, und auf der

schmäleren eine herabsteigende Venus, Leda, zwischen ihren Füßen einen Schiefer herabziehend. Im Thurme der alten Stadtpfarrkirche befindet sich eingemauert ein weißer Stein, worauf Fortuna mit über ihrem Haupte fliegendem Segeltuche vortrefflich eingemeißelt war. In den Gegenden der sogenannten oberen Rienz-Krause, westlich vom Städtchen gelegen, und auf dem nahen Wahnberge (Wannberg, D. Sch.) hat man römische Antiken und Münzen aufgefundene. Auf dem Wahnberge bei Leisach befindet sich annoch ein römischer Vorstein mit folgender Inschrift: Q. ANTI-STIVS. CELER. V. F. L. M.

Von unserem uralten Loncium aus müssen auch in alle nordwestlich und nordöstlich gelegenen Thäler ordentlich gebahnte Wege geführt haben. Vom Orte Dölsach, in welcher Gegend annoch die Volkssage von einer daselbst bestandenen heidnischen Stadt lebet, führt eine Straße über den sogenannten Fjelsberg nach Kärnten hin in den Ort Winklarn. Man hat daselbst Silbermünzen mit dem Bilde des R. Hadrianus und der Aufschrift: Imp. Trajan. Hadrian. ausgegraben. Eben dieser Weg leitet festwärts nach Stoll, von dort nach Oberveitsch, dann in die Malnitz und über den Malnitzer- oder Gastlerthauern in die Heilbäder von Gasteln. Man sieht heutiges Tages noch jenseits des Fjelsberges längere Stücke dieses Weges mit elgens zugerechneten, breiten und behauenen Steinen gepflastert; offenbar Ueberbleibsel einer alten Römerstraße, welche von Loncium aus zu den uralten taurischen Goldgruben in der Gebirgskette nördlich des Mühlflusses hinführte. Vom Städtchen Rienz nordwestlich an dem Fjelsbache fort wandelt man in die verborgenen Thäler von Windischmatteln, Wirgen, Döfferen, Kais. In den verborgenen Winkeln dieser Thalschluchten hat man alte Römermünzen gefunden, wie: zu Obermayer und auf den Ruinen von Rabenstein in Wirgen Münzen von den Kaisern L. Ael. Commodus und Philippus Arabs; in Kais. in einer ausgegrabenen Urne mehrere Münzen römischer Imperatoren, unter welchen auch eine vom R. Commodus war. In der Gegend von Oberkrenz, wo ehedem die alte Stadt Rienz soll gestanden sein, hat man nebst anderen Antiken eine Goldmünze vom byzantinischen Kaiser Marcianus (Jahr 450—457) ausgegraben. Aus so vielen Abzeichen scheint es uns nicht im geringsten zweifelhaft, daß die alles durchdringenden Römer die Thäler und die Felsenflöhe des eisgehangerten Großlockners gesehen, und selbst die Uebergänge über die eisalten Böcher am Weißertauern auf altceltischen Saumwegen wohl gefunden, und denselben vom alten Loncium aus hin zur hadrianischen Colonialstadt

Tubatum vielfach behandelt haben. Auch mag man wohl zu jener Zeit schon aus dem dunklen Kalfertthale über den Stubacher- oder Kalfertthaler hinüber ins Binzgau, in die Wohnflöhe der alten Ambrionier gegangen sein? Den Zug der altrömischen Heerstraße von Loncium weg an der Drau westlich fort im heutigen Pustertthale bezeichneten ganz zuverlässig die bei der oberen Rienz-Krause und auf dem Wahnberge (Wannberg) aufgefundene römischen Antiken. Im oberen Drauthale heißt heute noch ein Ort am Heerwege, Straß, Straßen, in der Straßen; offenbar ein Abzweigen von hier, Via, Strata, Hochstrata, einer ehemahl hier vorbeiführenden Römerstraße. Auch geht daselbst seit unbenannten Zeiten die Sage, daß in derselben Gegend ein altrömischer Ort, Massa genannt, bestanden habe, wovon der heute noch übliche Name der nahen Gegend Messenzee ein Ueberbleibsel ist. Noch weiter westlich fort in der Gegend des heutigen Marktes Lantzen stand das alte Aguntum, von welchem lobpreisend Venantius sagt: Hic montana sedens in colle superbit Aguntus! Man hat hier drei römische Denkmäler mit Inschriften aufgefundene. Das Meistensende, worauf noch leserlich folgende Worte standen: IMP. CAES. M. Antonius. Gordianus. XXXIII. XX. L.

Das zweite im Jahre 219 errichtete Denkmal trug folgende Aufschrift: GADOLO. AVG. Et. A. Cuminis. Sac. C. Catus. Il. Vir. Imp. Antonino. Il. Et. Sacerdote. Coss.

Die Inschrift des dritten Monumentes haben wir oben schon angeführt. Nahe an den Quellen der Drau und der Rienz, auf dem Dobliacherfelde, bei der sogenannten Graischen wurden gleichfalls zwei inschriftliche Meilensteine gefunden, deren einzelne noch leserliche Buchstaben aber nichts bestimmtes entnehmen lassen. Von diesen letzten Höhen des Pustertales führte die Römerstraße fort nach Litavum in die Gegenden der heutigen Orte Brunnek und St. Lorenzen. Nicht nur die Sage von dem Bestande einer alten Stadt, sondern auch die vielfach aufgefundene Antiken und Münzen, worunter sich eine Goldmünze vom R. Konstantin dem Großen auszeichnet, bezeugen auch in diesen Gegenden beträchtliche Ansiedlungen der Römer.

„Albert v. Muchar“

von Hofrat F. Rohrer

erscheint in kleiner Auflage als Sonderheft der „Ostroleter Heimatblätter“ und liegt demnächst in den Buchhandlungen in Lienz auf.